

<b>Zeitschrift:</b>	Heimatschutz = Patrimoine
<b>Herausgeber:</b>	Schweizer Heimatschutz
<b>Band:</b>	116 (2021)
<b>Heft:</b>	2: Architektur und Denkmalpflege = Architecture et conservation des monuments
 <b>Artikel:</b>	Die Region als Ressource
<b>Autor:</b>	Gratz, Lucia
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1063466">https://doi.org/10.5169/seals-1063466</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

NINA CATTANEO, PASCAL MARX UND BETTINA MARTI VON «RUUMFABRIGG» IN GLARUS NORD

# Die Region als Ressource

Mit dem Umbau eines alten Glarner Bauernhauses machte das junge Architekturbüro Ruumfabrigg den Schritt in die Selbstständigkeit. Aus diesem ersten Kontakt mit denkmalpflegerischen Themen ist ein baukulturelles Engagement für die Region Glarus Nord geworden, das ihr Architekturverständnis prägt.

Lucia Gratz, Architektin und Journalistin

**H**ier haben sie einen neuen Einbau aus Holz in ein altes Steinhaus gesetzt; dort zeigen sie in Studien auf, welche Ortsteile sich ortsbildverträglich weiterentwickeln lassen. Die Arbeiten des jungen Architekturbüros Ruumfabrigg sind vielfältig: Meistens ist es ein bestehendes Haus, eine Ortschaft, woran sich ihre Entwürfe und Untersuchungen entfalten. Einige ihrer Projekte liegen im nördlichen Glarnerland, wo Nina Cattaneo, Pascal Marx und die Ökonomin Bettina Marti auch aufgewachsen sind. Herkunft verbindet, und die Verbundenheit mit der Region hat dazu geführt, dass sie sich dort schon früh für baukulturelle Anliegen engagiert haben. Seit fünf Jahren gibt es nun ihr Büro. Auch wenn sie heute sowohl von Zü-

rich als auch von Obstalden aus arbeiten, sind die beruflichen Erfahrungen, die sie in der Region gesammelt haben, stets präsent.

## Learning by doing

Nina Cattaneo und Pascal Marx hatten ihr Architekturstudium an der ETH Zürich noch nicht abgeschlossen, als sie an ihren freien Tagen in Obstalden oberhalb des Walensees mithalfen, ein altes Bauernhaus auszuräumen. Ihr erster Auftrag sollte ein Ersatzneubau sein. «Je mehr wir uns aber mit dem Haus befassten, desto mehr erkannten wir, wie bewusst es gebaut war.» Es stand am richtigen Ort, nutzte das Sonnenlicht, und die Räume im Inneren lagen gut. «Warum neu bauen, wenn wir es gar nicht besser

Nina Cattaneo, Pascal Marx und Bettina Marti in Nüfels (GL)



hätten machen können?» Mit dieser Erkenntnis waren sie in den anspruchsvollen Umbau eines 250-jährigen Hauses hineingetauen. Nach dem Prinzip «Learning by doing» planten sie und leiteten die Baustelle. Obwohl das Haus nicht im Inventar war, wollten sie es so gut wie möglich erhalten. Über zwei Ecken lernten sie so einen Zimmermann aus dem Prättigau kennen, der ihnen beibrachte, mit den Setzungen im Strickbau umzugehen. Im Studium hatten sie Denkmalpflege als eine etwas verstaubte Disziplin wahrgenommen. «Heute sehen wir in unserer Praxis die Aktualität daran: Es steht ein nachhaltiges Denken dahinter.» Pascal Marx ist seit drei Jahren neben seiner Tätigkeit im eigenen

## «Denkmalgerechtes Bauen heisst auch nachhaltiges Bauen.»

Büro Bauberater bei der Denkmalpflege im Kanton Schwyz. Er weiss, dass denkmalgerechtes Bauen auch nachhaltiges Bauen heisst, da es auf Dauerhaftigkeit setzt und Ressourcen schont, indem es mit dem weitemacht, was bereits da ist.

### Reden übers Dorf

Trotz der Breite ihrer Interessen sind Nina Cattaneo und Pascal Marx in erster Linie Profis für den Raum. Mit Analysen und Konzepten können sie sich am besten für Baukultur einsetzen. Ziel ihrer Studie «Räumliche Dorfbilder Glarus Nord» war es denn auch, das Bewusstsein für die Qualitäten des öffentlichen Raums zu stärken. Die Gemeinde hatte sie 2019 zusammen mit der STW AG für Raumplanung aus Chur dafür beauftragt. «In der Ortsplanung fehlten Grundlagen für eine gesamtheitliche Diskussion über Aussenräume», sagt Nina Cattaneo, «dafür haben wir der Gemeinde Glarus Nord mit dieser Art von Studie ein umfassendes Arbeitsinstrument vorgelegt.» Für jedes der acht Dörfer erstellten sie ein Heft: Anstatt Regeln zu Ausnutzungsziffern und Grenzabständen finden sich darin detaillierte Beschreibungen der Ortsteile und was ihre räumliche Identität ausmacht. Was man liest, ist mit Fotos und Plänen illustriert, auch Perspektiven für Veränderungen zeigen sie auf. Doch war das nur ein Teil der Vermittlungsaufgabe. «Auf den öffentlichen Rundgängen in den Dörfern stellten wir fest, wie wichtig es ist, eine Sprache zu finden, die die Leute verstehen.» Nina Cattaneo erzählt begeistert, wie die Gemeinde dank der anschaulichen Grundlage den Dialog zur Überarbeitung der Nutzungsplanung im Anschluss selbst weiterführen konnte.

Und noch etwas nahm das Team von «Ruumfabrigg» aus der Arbeit an der Studie mit: «Uns ist klar geworden, wie sehr die Dörfer in den letzten Jahrzehnten gewachsen sind. Der räumliche Bruch in den Ortschaften ist spürbar.» Auch sie selbst kennen Glarus Nord nicht ohne Einfamilienhaus- und Gewerbezonen, die für sie mehr Realität als Identität sind. Wird künftig mehr innerhalb der bestehenden Bauzonen weitergebaut, liegt dort eine grosse Chance, in gleicher Weise aussenräumliche Qualitäten zu formulieren, wie man sie in den Dorfkernen häufig antrifft.

→ [www.ruumfabrigg.ch](http://www.ruumfabrigg.ch)

→ Räumliche Ortsbilder Glarus Nord: [www.glarus-nord.ch/online-schalter/bau-umwelt/nutzungsplanung-ii-nup-ii/räumliche-dorfbilder.html/4936](http://www.glarus-nord.ch/online-schalter/bau-umwelt/nutzungsplanung-ii-nup-ii/räumliche-dorfbilder.html/4936)

## «Ruumfabrigg», Glaris Nord

Ici, ils ont placé une nouvelle structure en bois dans une ancienne maison en pierre, là ils montrent dans des études quels quartiers peuvent être développés tout en respectant le site. Les activités du jeune bureau d'architectes Ruumfabrigg sont variées: la plupart du temps, leurs esquisses et leurs recherches touchent à une maison existante, une localité. Certains de leurs projets se situent au nord du Glarnerland, là où ont grandi Nina Cattaneo, Pascal Marx et l'économiste Bettina Marti. De ces racines communes sont nés les défis architecturaux relevés par ce trio qui a créé son propre bureau il y a cinq ans. Même s'ils œuvrent aujourd'hui souvent depuis Zurich, leur travail porte toujours la marque des expériences professionnelles qu'ils ont rassemblées dans leur région.

### Learning by doing

Nina Cattaneo et Pascal Marx n'avaient pas encore terminé leurs études d'architecture à l'ETH Zurich qu'ils aidaient à vider, durant leurs congés, une ancienne ferme à Oberstalden, au-dessus du lac de Walenstadt. Leur premier mandat portait sur une construction à neuf: «Plus nous avons étudié ce bâtiment, plus nous avons réalisé à quel point il était bien pensé.» Il était établi au bon endroit, il profitait de la lumière du soleil et l'aménagement intérieur était judicieux. «Pourquoi construire quelque chose de nouveau si nous ne pouvions pas mieux faire?» C'est fort de ce constat que les jeunes architectes se sont attaqués à la transformation délicate de cette maison datant d'il y a 250 ans. Appliquant le principe «Learning by doing», ils ont planifié et dirigé le chantier. Bien que l'édifice ne fût pas inscrit à l'inventaire, ils se sont efforcés de le préserver autant que possible. Durant leurs études, les architectes considéraient la conservation des monuments historiques comme une discipline un peu poussiéreuse. «Nous en percevons aujourd'hui l'actualité dans notre pratique car elle ouvre une perspective de durabilité.» Outre le travail dans son bureau, Pascal Marx est depuis trois ans consultant auprès du service des monuments historiques de Schwyz. Il est conscient que construire dans le respect du patrimoine signifie aussi construire durablement car il s'agit de miser sur la pérennité et de préserver les ressources en exploitant ce qui est disponible.

### Parler des villages

En dépit de leurs vastes intérêts, Nina Cattaneo et Pascal Marx sont avant tout des pros du territoire. C'est au travers d'analyses et de concepts qu'ils peuvent s'engager au mieux pour la culture du bâti. Le but de leur étude «Représentation spatiale des villages de Glaris Nord» était de générer une prise de conscience de l'espace public. La commune les avait mandatés à cet effet en 2019. Ils ont élaboré un cahier pour chacun des huit villages: au lieu de fixer des règles sur les taux d'occupation et les distances limites, ils ont rédigé des descriptions détaillées des quartiers et de ce qui forme leur identité spatiale. L'équipe de Ruumfabrigg tire de ce travail la conclusion suivante: «Nous avons constaté à quel point les villages ont grandi au cours des dernières décennies. La rupture spatiale dans les localités est perceptible.» Eux aussi n'ont jamais connu Glaris Nord sans villas individuelles ni zones artisanales, qui sont bel et bien une réalité mais ne forgent pas pour autant une identité. Mais si l'on construit à l'avenir davantage dans les zones à bâtir existantes, il y aura alors une belle opportunité de favoriser des qualités spatiales extérieures telles qu'on les rencontre fréquemment au cœur des villages.